

# **Dr. Leslie Allen, Ezechiel, Vorlesung 19, Vision von Israels**

## **Wiederaufstieg, Zeichen eines Volkes mit einem König Ezechiel 37:1-28**

© 2024 Leslie Allen und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die 19. Lektion: Die Vision von Israels Wiederaufstieg – Zeichen eines Volkes mit einem König. Ezechiel 37,1–28.

Wir kommen nun zu Hesekiel 37, wo wir eine Vision und eine symbolische Handlung finden. Diese Abfolge von Vision und symbolischer Handlung erinnert uns an den Beginn des ersten und zweiten Teils des Buches. In den Kapiteln 1 bis 5 fanden wir Hesekiels visionäre Berufung und seinen Auftrag sowie die symbolischen Handlungen, die er ausführen sollte.

Und dann, in den Kapiteln 8 bis 13, erleben wir die Vision von Gottes Herrlichkeit, die den entweihten Tempel verlässt, sowie weitere symbolische Handlungen. Ich betrachte die Kapitel 33 bis 37 als Abschluss des fünften Teils des Buches. In diesem Fall beschließt eine Vision mit einer symbolischen Handlung diesen fünften Teil als Höhepunkt der Heilsbotschaft Hesekiels. Die in den Versen 1 bis 14 beschriebene und interpretierte Vision ist wohl die bekannteste Passage des Buches und vielleicht sogar die einzige, die allgemein bekannt ist.

Es wurde durch das afroamerikanische Spiritual „dem bones, dem bones, dem dry bones“ verewigt. Die beiden früheren Visionen im Buch hatten negative Bedeutungen. In Kapitel 1 und 2 handelt es sich um eine Theophanie des Gerichts, die mit Hesekiels Berufung zum Propheten des Gerichts übereinstimmt.

In den Kapiteln 8 bis 11 konzentrierten sich seine Visionen auf den sündhaften Kult im Tempel von Jerusalem und die damit einhergehende Verherrlichung Gottes. Schritt für Schritt überließ er den entweihten Tempel und die Stadt ihrem Schicksal. Nun offenbart sich eine große, positive Vision von Hesekiels Zukunft, von Israels Aussicht auf neues Leben, das ihm durch Hesekiel zuteilwird. Häufig zuvor im Buch waren Hesekiels Botschaften als ausführliche Metaphern und deren Auslegung gestaltet.

Sie erinnern uns an die Gleichnisse Jesu und wie er sie auslegte. In diesem Fall nimmt die Vision in den Versen 1 bis 10 die Form einer ausführlichen Metapher an. Diese Metapher wird dann in den Versen 11 bis 14 erläutert.

Wir müssen uns zunächst Vers 11 ansehen, denn er erklärt uns, warum eine bestimmte Metapher in den Versen 1 bis 10 vorkommt. In Vers 11 und der zweiten

Hälfte heißt es, die Verbannten sagten: „Unsere Gebeine sind verdorrt, unsere Hoffnung ist dahin, wir sind völlig abgeschnitten.“ Dies ist der logische Ausgangspunkt für den gesamten Abschnitt.

Den Lesern wird erklärt, warum es in der Vision um vertrocknete Gebeine geht. Die Verbannten empfanden ihr Exil als eine zutiefst erschütternde Erfahrung. Sie hatten das Gefühl, so gut wie tot zu sein und auf einem unerträglich niedrigen Lebensniveau zu existieren, verglichen mit den guten alten Zeiten im vorexilischen Juda.

Die Klagelieder im Buch der Psalmen verwenden mitunter eine solche Metapher für den Tod. Psalm 88, Vers 5, lautet: „Ich bin wie die Verlassenen unter den Toten, wie die Erschlagenen, die im Grab liegen, wie die, an die du dich nicht mehr erinnerst, denn sie sind aus deiner Hand abgeschnitten.“ Diese Vision wurzelt also in der Klage der Verbannten, insbesondere in der Anspielung auf vertrocknete Gebeine, also den Tod.

Die Vision zeigt Mitgefühl mit den Verbannten in ihrer Verzweiflung und Not, doch sie blickt darüber hinaus auf eine neue Hoffnung: die Hoffnung, in die Heimat zurückzukehren – eine Wandlung vom scheinbaren Tod zum neuen Leben. Zunächst spürt der Prophet diesen Druck auf seinem Haupt: „Die Hand des Herrn ruhte auf mir.“ Wir haben dies schon oft gelesen, diesen geheimnisvollen Druck, den er schon oft gespürt hat. Er erkennt ihn als Gottes Hand und als Zeichen, dass Gott auf besondere Weise mit ihm kommunizieren wird. Hier ist dies mit einer Vision verbunden, zu der er in den Versen 1 bis 11 eine persönliche Botschaft empfängt und in den Versen 12 bis 13 eine öffentliche Botschaft erhält, die er den Verbannten überbringen soll.

In der Vision wird Hesekiel in ein weites Tal geführt. „Er führte mich durch den Geist des Herrn hinaus und stellte mich mitten in ein Tal“, heißt es in Vers 1. Und dies ist eine sehr ähnliche Erfahrung wie die kurze Vision in 3,22–23, die wir dort aufgezeichnet haben. Ob es sich um dieselbe Vision handelte oder nicht, dieses Mal fand er sie voller Gebeine, übersät mit menschlichen Knochen; am Ende von Vers 1 war sie voller Gebeine.

Es handelte sich offensichtlich um ein altes Schlachtfeld. Darauf legt Vers 9, der die Knochen erwähnt und mit den Gefallenen, dem Gefallenen, identifiziert. Dort waren also Soldaten gefallen, doch ihre Leichen waren inzwischen von Raubvögeln und wilden Tieren zerfleischt worden, und nur noch trockene, verstreute Knochen lagen zurück, des Fleisches beraubt.

Gott stellt Hesekiel in Vers 3 die Frage: „Sterblicher, können diese Gebeine wieder leben?“ Die Antwort ist offensichtlich: Nein. Gebeine leben nicht, sie sind tot und vergangen, längst vergangen, mitsamt ihrem Leben. Das ist die einleuchtende Antwort, doch der Prophet ist zu höflich, sie auszusprechen.

Und so schiebt er die Verantwortung wieder Gott zu und sagt: „Oh Gott, du weißt die Antwort auf diese Frage, aber ich werde sie dir nicht geben.“ Wir kommen also im Moment nicht weit, und es scheint, als teile Hesekeiel in dieser Vision dieselbe Haltung wie die Exilanten in Vers 11. Ja, unsere Gebeine sind verdorrt, und unsere Hoffnung ist verloren. Wir sind völlig abgeschnitten.

Doch dann gibt Gott den Ball zurück an Hesekeiel, indem er ihm eine Botschaft für die Gebeine aufgibt, als könnten sie ihn hören. In Vers 4 sagt er zu mir: „Weissage diesen Gebeinen zu! Sie haben ja keine Ohren mehr. Weissage diesen Gebeinen zu und sprich zu ihnen: Ihr verdorrtten Gebeine, hört das Wort des Herrn!“ Es ist wahrlich eine seltsame Situation.

Tatsächlich wird, wie wir weiterlesen, ein Wunder geschehen, und die Gebeine werden wieder zum Leben erwachen; Gott wird sie wiederbeleben. Und in Vers 5 heißt es: „So spricht der Herr, der Gott, zu diesen Gebeinen: Ich will euch Atem einhauchen.“ (In der Neuen Version der Bibel gibt es eine Fußnote zu diesem Wort: „Atem, Wind oder Geist soll in euch kommen, und ihr sollt leben. Ich will euch Sehnen geben und Fleisch über euch wachsen lassen und euch mit Haut überziehen und Atem, Wind oder Geist in euch legen, und ihr sollt leben, und ihr sollt erkennen, dass ich der Herr bin.)

So wird dieses unmögliche, wundersame Programm dargelegt: Diese Gebeine sollten sozusagen in der Zeit zurückreisen. Die Uhr sollte zurückgedreht werden, und Sehnen, Fleisch und Haut würden nach und nach wieder an den Knochen erscheinen. Schließlich würde Gott ihnen Atem einhauchen, und so wäre der Prozess der Wiederbelebung vollendet. Hesekeiel übermittelt diese Botschaft an die Gebeine – sicherlich die seltsamste Botschaft, die je ein Prophet hätte verkünden können.

In Vers 7 habe ich also, wie mir befohlen worden war, prophezeit. Und er wartet ab, was geschehen wird. Und erstaunlicherweise funktioniert es.

Nun ja, es funktioniert bis zu einem gewissen Punkt. Zuerst gab es plötzlich ein Geräusch, ein Klappern, und die Knochen fügten sich zusammen, Knochen an Knochen. Es gibt also zuerst diese klappernden Geräusche, während sich die Knochen zu Skeletten neu ausrichten.

Dann werden die verschiedenen Teile, die Sehnen, das Fleisch und die Haut, wieder zusammengefügt. Ich schaute hin, und da waren Sehnen daran, Fleisch hatte sich darüber gelegt und die Haut hatte sie bedeckt. Aber das war alles.

Es gibt zwar Leichen, aber sie sind tot und noch nicht lebendig. Es muss also offensichtlich noch etwas passieren. Bis jetzt ist es ein großer Erfolg, aber sie sind immer noch tot.

Und so muss Hesekiel etwas unternehmen, und da ist diese zweite Botschaft, die ihm gegeben wird: Weissage dem Atem, dem Wind oder dem Geist. Weissage, Mensch, und sprich zum Atem, dem Wind oder dem Geist: So spricht Gott der Herr: Komm herbei von den vier Winden, du Atem, und hauche diese Erschlagenen an, damit sie leben.

Ich weissagte, wie er mir befohlen hatte, und der Atem kam in sie, und sie wurden lebendig und standen auf ihren Füßen – eine große Menge. Oder, wie die NIV es treffender ausdrückt: ein gewaltiges Heer, denn wir denken an ein Schlachtfeld und Soldaten, die im Verlauf der Vision im Kampf gefallen sind. Und so wird Hesekiel befohlen, Atem von den vier Winden herbeizurufen und ihn in diese toten Gebeine fahren zu lassen.

Es bedarf der Hilfe der vier Winde, nicht weniger als vier Winde aus Norden, Süden, Osten und Westen, um diesen letzten Teil des Wunders zu vollbringen. Und Hesekiel betet, er prophezeit auf diese Weise, und es geschieht: Das ganze Heer erhob sich. So erfüllt sich die Vision schließlich, und das Wunder geschieht schließlich, aber es vollzieht sich in zwei Phasen, und vielleicht sollten wir als Nächstes darüber nachdenken.

Es handelt sich um einen zweifachen Prozess der Knochenrevitalisierung, und ich nehme an, das verweist auf die Schwierigkeit der Aufgabe. Es spiegelt auch Gottes Macht wider, seine große Macht, seine Wundermacht, die es ihm ermöglichte, diese beiden Schritte zu vollbringen. Gelehrte haben zudem angedeutet, dass dies Gottes Schöpfungswerk in Genesis 2 widerspiegelt, wo Gott zunächst einen Menschen aus Lehm formte und ihm dann Leben einhauchte, sodass das Lehm bildnis zum Leben erwachte.

Wenn dem so ist, war hier also der Schöpfer am Werk, in einem neuen Schöpfungsakt. Der Text betont, dass dieses Leben von diesem allmächtigen Gott stammt, und die Vision verdeutlicht die Rolle des Propheten: Er ist Gottes notwendiger Werkzeug, um eine kraftvolle Botschaft der Erlösung zu verkünden, die sich erfüllen wird. Und die Botschaft lautet: So wie sich die Vision erfüllt hat, so werden sich auch in seinen allgemeinen, positiven prophetischen Verheißungen diese Versprechen erfüllen.

Wir haben festgestellt, dass die Verfasser des Neuen Testaments sich an Kapitel 36 erinnerten, und wir können uns fragen, ob diese eindrucksvolle Vision eine ähnliche Wirkung hatte. Eine Stelle, die wir heranziehen sollten, ist Johannes 20,22: „Und dies ist der auferstandene Jesus; er hauchte sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!“ Und es scheint, als handele es sich hierbei um eine Erinnerung an die Vision in Hesekiel 37.

Dies scheint eine Anspielung auf die dortige Verheißung zu sein, dass Gott den Gebeinen Atem oder Geist einhauchen würde, und auf das Einhauchen der Erschlagenen sowie auf die Auslegung in Vers 14: „Ich werde meinen Geist in euch legen.“ Ich bin noch nicht bei Vers 14 angelangt, aber dort heißt es eindeutig: „Ich werde meinen Geist in euch legen.“ Und so sind wir im Wirken des auferstandenen Christus eingeladen, im Johannesevangelium die Erfüllung der Vision Hesekiels zu erkennen.

Jesus handelte im Einklang mit der Darstellung des Volkes Gottes, wie sie in Hesekiel, Kapitel 37, gegeben wird. Und dann scheint es an anderer Stelle im Neuen Testament noch eine weitere Anspielung zu geben. Paulus zeigt seine Besorgnis darüber, dass er in den jüdischen Synagogen, die er auf seinen Missionsreisen besuchte, auf Widerstand gegen sein christliches Evangelium gestoßen war.

Wenn ein überzeugter Jude wie er Jesus als den erwarteten Messias angenommen hatte, warum folgten die jüdischen Gemeinden dann nicht ebenso bereitwillig? Paulus fand die Erklärung in seiner besonderen Berufung, Missionar unter den Heiden zu sein. Die Ablehnung Jesu durch die Juden bot den Heiden die Gelegenheit, Christen zu werden, insbesondere den sogenannten Gottesfürchtigen, die regelmäßig den Synagogengottesdienst besuchten. Schließlich argumentierte Paulus in Römer 9–11, dass, nachdem die Heiden erreicht worden waren und darauf reagiert hatten, nun wieder die Juden an der Reihe seien, das Evangelium zu hören und der Bekehrung der Heiden nachzueifern.

Die Juden würden durch die Bekehrung der Heiden eifersüchtig werden. Der Apostel verwendete das Bild eines Ölbaums, der für Gottes Volk steht. Zu diesem Zeitpunkt waren die jüdischen Zweige beschnitten worden, um Platz für die Einpfropfung heidnischer Zweige in den Ölbaum zu schaffen.

Doch eines Tages, so betonte Paulus, würden die natürlichen jüdischen Zweige wieder in die Gemeinschaft des Volkes Gottes eingepfropft werden. Und was sagte er in Römer 11–15? Wenn die Ablehnung der Juden die Versöhnung der heidnischen Welt bedeutet, was wird dann ihre Annahme anderes sein als Leben aus den Toten? Leben aus den Toten. Ich denke, Paulus hatte dabei Hesekiel 1–14 im Sinn und trug Hesekiels Vision als Hinweis, als Gewissheit in seinem Herzen, dass seine jüdischen Mitbürger eines Tages das Licht sehen und sich auf die Seite Jesu stellen würden, ihn als ihren Messias, den von Gott gesandten Messias, anerkennen würden.

Nun, wir sind mit dieser Vision noch nicht fertig, denn wir müssen zur Auslegung der Verse 11–14 zurückkehren. Ihr Menschen, diese Gebeine sind das ganze Haus Israel. Man sagt, unsere Gebeine seien vertrocknet und unsere Hoffnung verloren.

Wir sind völlig abgeschnitten. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Ich werde eure Gräber öffnen und euch, mein Volk, aus euren Gräbern

heraufführen und euch in das Land Israel zurückbringen. Und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufführe.

Ich werde meinen Geist in euch legen, und ihr werdet leben, und ich werde euch in euer eigenes Land setzen. Dann werdet ihr erkennen, dass ich, der Herr, gesprochen habe und handeln werde, spricht der Herr. Und zuallererst erkennt Gott die Klage seines Volkes an und gibt ihnen hier eine Antwort, fast wie ein Gebet, das sie in ihrer Verzweiflung sprechen.

Nun, es ist kein Gebet, aber dennoch wird diese Klage hier erhört. Und sie sind hier im Exil fern der Heimat tatsächlich so gut wie tot. Doch nun wird die Botschaft des Buches der Psalmen auf die Situation im Exil angewendet, denn wir sagten ja bereits, dass diese klagenden Gebete in den Psalmen todesähnliche Krisenzustände beklagten und darauf vertrauten, dass Gott sie aus dieser Krise befreien und ihnen neues Leben schenken würde.

Und es gibt Danklieder im Buch der Psalmen, die dies bezeugen, wie etwa Psalm 30, Verse 2 und 3: „Du hast mich geheilt, HERR. Du hast meine Seele aus dem Totenreich, der Unterwelt, heraufgeführt. Du hast mir das Leben zurückgegeben.“

Gott konnte dies für die Verbannten tun, indem er ihre verzweifelte Klage aufgriff und ihren todesähnlichen Zustand im Exil umkehrte, indem er sie in die Heimat zurückführte, um dort zu leben. Die Auferstehung ist somit eine Metapher für die rettende Umkehrung durch die Rückkehr ins Land und den Empfang neuer und lebenswichtiger Segnungen von Gott. Und nun wird das Exil als Friedhof betrachtet.

Ich werde eure Gräber öffnen und euch aus euren Gräbern heraufführen. Dies entspricht eher der Sprache der Psalmen, die von Toten sprechen, als dem Bild des Schlachtfelds in der Vision. Nun verwenden wir eine eher psalmenartige Sprache.

Doch die Botschaft bleibt dieselbe: Gott kann neues Leben schenken, wenn er seinen Geist in die Menschen legt. Die Botschaft aus Kapitel 36 wird wiederholt: Dieser neue Geist werde mein Geist sein, heißt es in Kapitel 36. Und so wird dieser Atemzug, dieser Wind, dieser Geist mein Geist sein.

Und wir müssen wissen, dass – wie ich durch die alternativen Übersetzungen in der New RSV (Revised Standard Version) für das Wort „Atem“ versucht habe – dasselbe hebräische Wort gemeint ist. Wir müssen auch wissen, dass dieselbe Verheißung in Kapitel 36 und Vers 27 vom neuen Geist gegeben wurde, der in Wirklichkeit Gott selbst sein wird, die Gabe des Geistes Gottes. Diese Gabe des Geistes Gottes ist also, wie bereits in Kapitel 37, mit der Rückkehr ins Land in diesem Vers verbunden.

Wir fahren fort, und der Rest von Kapitel 37 liest sich wie eine neue literarische Einheit. Tatsächlich beginnt er damit, dass das Wort des Herrn zu mir kam. Doch die Abfolge ist offensichtlich, denn von der Vision gelangen wir zu einer symbolischen Handlung.

Es gibt also eine literarische Einheit innerhalb dieser Bewegung. Und die beiden Hälften des Kapitels gehören an dieser Stelle unbedingt zusammen. Hesekiel wird angewiesen, eine symbolische Handlung auszuführen.

Es gab im Buch bereits viele symbolische Handlungen, und alle waren negativ. Doch dies ist die einzige positive. Er soll zwei Stöcke nehmen, sie beschriften und sie dann in der Hand zusammenhalten.

Ich habe Nachbildungen dieser beiden Stäbe mitgebracht, und hier sind sie. Dies ist einer davon, und darauf steht Juda usw. Er steht für das Südreich.

Juda und die anderen Stämme, die im Südreich mit Juda verbunden waren. Dann gab es aber noch einen anderen Stab, auf den er etwas wie „Josef“ usw. schrieb. Nun, Joseph war der Name für zwei der Stämme in der Genesis.

Joseph hatte zwei Söhne, Ephraim und Manasse, die die Stammväter der beiden größten Stämme im Nordreich, Ephraim und Manasse, waren. Dies steht sinnbildlich für das Nordreich. Lange Zeit geteilt, lange Zeit uneins, war das Nordreich längst untergegangen.

Hesekiel soll sie jedoch zusammen in der Hand halten, sodass sie wie ein einziger Stock aussehen. Tatsächlich sehen sie aber nur wie ein einziger Stock aus. Es sind immer noch zwei Stöcke, denn in Vers 20 werden die einzelnen Stöcke noch erwähnt.

Aber da sind sie nun. Jetzt wirken sie wie eins, und genau das ist der Sinn dieser symbolischen Handlung: die Wiedervereinigung von Nord und Süd.

Jeremia hatte sich in dieser Hinsicht deutlich geäußert, und auch Hesekiel tat dies – dieses Ideal der alten zwölf Stämme anstelle des Südens im Gegensatz zum Norden. Und so sollte Hesekiel diese symbolische Handlung offensichtlich öffentlich vollziehen.

Es wird uns zwar nicht explizit gesagt, aber das Wesen symbolischen Handelns erfordert dies. Er wollte Aufmerksamkeit erregen und Interesse an seinen Ausführungen wecken. Wie bereits erwähnt, war symbolisches Handeln eine gelebte Metapher für ein wiedervereinigtes Israel, das Zusammenkommen der nördlichen und südlichen Königreiche.

So wurde uns das alte Ideal wieder bewusst. Eine Erklärung dazu findet sich in den Versen 21 und dem Anfang von 22. Dort heißt es: „So spricht Gott der HERR: Ich will das Volk Israel aus den Völkern, unter die sie gegangen sind, herausholen und sie aus allen Gegenden sammeln und in ihr eigenes Land bringen.“

Ich werde sie zu einem einzigen Volk im Land der Berge Israels machen, und ein einziger König soll über sie herrschen. Nie wieder sollen sie zwei Völker sein, und nie wieder sollen sie in zwei Königreiche geteilt werden. Und hier kommt noch ein weiterer Gedanke ins Spiel.

Ja, die zwei Stäbe werden zu einem und so entsteht eine Nation unter Gott. Das ist die erste Bedeutung. Aber die Erwähnung eines Königs und eines Königreichs, das ist etwas Neues.

Und was hier vor sich geht, ist eine weitere Interpretation dieses einen entstandenen Stabes. Es ist eine Erinnerung, eine symbolische Verkörperung oder Darstellung eines Zepters, eines königlichen Zepters, wie es ein König tragen würde. Und so trägt ein König ein Zepter und herrscht über ein Königreich.

Und so scheint der Übergang von einer Nation zu einem König reibungslos zu verlaufen. Dies impliziert eine weitere Bedeutung des Stabes als Symbol für ein königliches Zepter, das Sinnbild eines königlichen Amtes. Eine der traditionellen Aufgaben des Königs in Israel war es, die religiöse Praxis und den Lebensstil des Volkes zu schützen.

Und so folgt aus Vers 23, dass unter diesem einen König eine Ordnung für ihr Leben herrschen würde, ein Leben in rechter Weise. Vers 23: Sie sollen sich nie wieder mit ihren Götzen und ihren Gräueln oder mit irgendeiner ihrer Übertretungen verunreinigen. Und durch dieses eine Volk und diesen einen König werde ich sie von all ihren Abtrünnigkeiten erlösen und sie reinigen.

Und durch das Wirken dieses Königs, der für eine gute Regierung steht, werden die Exilanten nach ihrer Rückkehr ins Land ein geordnetes und gutes Leben führen können. Als Hüter des Gottesdienstes und der Lebensweise des Volkes werden Israels sündhafte Wege der Vergangenheit angehören. Die daraus resultierende Harmonie zwischen Gott und Volk wird die Erfüllung des zweiseitigen Bundes ermöglichen.

Und am Ende von Vers 23 heißt es weiter: „Dann sollen sie mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.“ Es soll diese wunderbare und vollkommene Verwirklichung dieses Bundesideals der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk Israel geben. Wir haben diese Bundesformel erst kürzlich in den Versen 36 bis 28 gelesen.

Ihr sollt mein Volk sein, und ich will euer Gott sein. Wenn wir also in Kapitel 37 darauf zu sprechen kommen, erinnert uns das tatsächlich an das, was wir in Kapitel 36 gelesen haben. Und es gibt noch weitere Ähnlichkeiten zwischen Kapitel 36 und 37.

Die zweite Hälfte, wenn wir uns die zweite Hälfte von Vers 24 ansehen, lautet: „Sie sollen meinen Satzungen folgen und meine Gebote sorgfältig befolgen.“ Dies geschah aufgrund der Gabe des neuen Geistes und des Geistes Gottes. Vers 27: „Ich werde euch dazu bringen, meinen Geboten zu folgen und meine Satzungen sorgfältig zu befolgen.“

Und dann noch zwei, in Vers 25: „Sie werden im Land wohnen.“ Nun, das haben wir natürlich schon in Vers 36 und Vers 28 gelesen: „Ihr werdet in dem Land wohnen, das ich euren Vorfahren gegeben habe.“ Und es scheint bedeutsam zu sein, dass wir diese Anklänge an Vers 36 in Vers 37 finden.

Ich vermute daher, dass die symbolische Handlung der einen Nation und insbesondere des königlichen Zepters hier eine Entfaltung jener Verse gegen Ende von Kapitel 37 darstellt. Und ich möchte, mit Blick auf die Vision in Kapitel 37, auf die wir bereits kurz hingewiesen haben, die Verbindung zu Vers 36 „Ich werde meinen Geist in euch legen, einen neuen Geist werde ich in euch legen“ erwähnen. Dies wird in Kapitel 37 metaphorisch und visionär verwirklicht.

Genauso wie der erste Teil von Kapitel 37 den Stoff aus Kapitel 36 kommentiert und weiter erläutert, besteht zwischen den Kapiteln 36 und 37 ein organischer Zusammenhang. Dies erklärt die Wiederholungen des Materials in beiden Kapiteln. Und nun zu den Kapiteln 25 bis 28.

Sie sollen in dem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Vorfahren lebten. Sie und ihre Kinder und Kindeskinde sollen dort für immer wohnen. Und mein Knecht David soll ihr Fürst sein für immer.

Ich werde einen Friedensbund mit ihnen schließen. Es soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Ich werde sie segnen und mehren und mein Heiligtum für immer unter ihnen errichten. Meine Wohnung soll bei ihnen sein, und ich werde ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.

Dann wird das Volk erkennen, dass ich, der Herr, Israel heilige, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen ist. Ist Ihnen dieses Wort aufgefallen, das immer wieder auftaucht? Für immer, für immer, für immer. Und es findet sich auch in Vers 26 wieder.

Im Hebräischen ist es dasselbe, aber nicht im Englischen. Der ewige Bund. Der Bund, der für immer währt.

Und so entsteht diese Spannung, und die Schlüsselwörter beziehen sich darauf. Eine Reihe von ewigen Verheißungen. Im Land leben, eine davidische Dynastie haben, einen ewigen Bund genießen und für immer in Gottes neuem Heiligtum anbeten.

Diese zukünftigen Ideale werden als Erfüllung des zweiseitigen Bundes gepriesen: Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Doch es gibt noch etwas anderes, das wir über diese letzten Verse wissen müssen, denn sie legen den Grundstein für das, was wir schließlich in den Kapiteln 40 bis 48 lesen werden.

Die Erwähnung des Tempels, des Bundes, des Königs und des Landes – all diese Punkte werden in den Kapiteln 40 bis 48 ausführlicher behandelt. Wir erhalten also sozusagen eine kleine theologische Vorschau. Anschließend werden wir eine neue Vision gewinnen, die diese Aspekte auf fantasievolle und visionäre Weise darstellt.

Aber wie gesagt, die Themenbereiche 40 bis 48 dienen hier der Vorbereitung auf die folgenden Inhalte. Und man könnte fragen: Was ist mit den Kapiteln 38 und 39? Nun, genau diese Kapitel werden wir beim nächsten Mal besprechen.

Hier spricht Dr. Leslie Allen über das Buch Ezechiel. Dies ist die 19. Lektion: Die Vision von Israels Wiederaufstieg – Zeichen eines Volkes mit einem König. Ezechiel 37,1–28.